

Marburger Zeitung.

Nr. 131.

Sonntag 31. Oktober 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gesaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Kaiserreise verläuft programmäßig, und heute hält sich unser Monarch, der erste österreichische Herrscher, schon in Konstantinopel auf, wohnt unter demselben Dache mit dem Sultane. Die neuesten Nachrichten beweisen, daß diese anfangs wie es schien nur dem Vergnügen gewidmeten Reise, wofür die geforderten 500.000 fl. eine schwere Auflage für das Land gewesen wären, einen wichtigen politischen Hintergrund hatte. Nämlich eine andauernde Versöhnung zwischen dem Scheybe und dem Sultane, denn ein Krieg, den die Türkei überhaupt zu führen hat, berührt bei der herrschenden orientalischen Politik Rußlands und der anderen Großmächte auch Oesterreich. Nun kommt noch der dalmatinische Aufstand dazu und die ungewisse Thronfolge der Montenegriner und türkischer Unterthanen an demselben; es ist daher Pflicht der Selbsterhaltung, daß die beiden Nachbarstaaten eine Konvention dahin abschließen, daß österreichische Truppen bei der Verfolgung von Insurgenten auch montenegrinisches, respektive türkisches Gebiet betreten können. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz selbst sind äußerst dürftig. Aus Ragusa wird telegraphirt, daß die Insurgenten sich verstärkt haben und Zupa abgefallen sei; das Fort Trinita wurde angegriffen, die Insurgenten aber mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. — Die Truppen leiden ungemein stark. Am 26. d. M. fand ein Gefecht statt und es sind von den Verlusten, welche unsere Truppen in diesem Gefechte erlitten hatten, folgende hervorzuheben: Hauptmann Kaste vom Inf.-Reg. Erz. Albrecht; Oberlieutenant Peschla vom Inf.-Reg. Erz. Ernst und Lieutenant Straka vom Inf.-Reg. Maroicich sind todt. Hauptmann Böhm, Oberarzt Wagner von Maroicich sind verwundet. Außerdem sind vom Inf.-Reg. Maroicich 19 Mann todt, 64 verwundet. Ein Vorschlagen der Montenegriner, die ein Lager auf der Ebene von Bielopavly bezogen und den Fürsten in ihrer Mitte erwarten (trotz aller Neutralitätsversicherungen), wird in kürzester Zeit erwartet und es soll nun der Fürst von Montenegro mit den Montenegrinern in Konflikt gerathen sein, weil er neutral bleiben will, sie aber den Bochesen zu helfen bereit sind. Soll nun die Berschwörung im Süden Oesterreichs wirklich bestehen, so ist vom Ende der Verwicklung noch nichts abzusehen.

Aus Frankreich trifft folgende Nachricht ein: Napoleon sieht sich vor. Seine Maßregeln werden sich indessen nicht nur auf den Moment beschränken. Man denkt daran, drei große Armeekorps mit aktiven Divisionen aufzustellen; eine Armee, welche Preußen beobachtet, um allen Eventualitäten begegnen zu können, eine zweite, um die Ostgrenze zu decken und die Bevölkerung der großen Mittelpunkte des südlichen Frankreich im Zaume zu halten und eine dritte in Paris als zentrale Reserve, welche mit der kaiserlichen Garde im Stande sein würde, sowohl die inneren Unruhen zu bewältigen, wie erforderlichenfalls, sei es nach Nordosten, sei es nach Südosten, befördert werden zu können.

In Spanien, wo eine Ministerkrise zu den anderen Verlegenheiten der Regierung dazu kam, ist die Frage, wer König werden soll, noch nicht entschieden; der italienische Thronandidat dürfte es kaum werden, da Viktor Emanuel seinem Verwandten nicht die Bewilligung ertheilen wird, den Montpensier wird Napoleon nicht gerne zugeben; es ist die Spaltung in der Kortes aber noch vorhanden und es kommt nun auf den Abstimmungsmodus an; etwas Sicherheit gewährt die Nachricht, daß die Minister (welche die Vereinigung mit Portugal anstreben) den König anerkennen werden, den die Majorität wählt.

Aus der Türkei liegt eine Nachricht vor, welche mit dem Aufstande in Dalmatien im Zusammenhange steht: „Die türkische Regierung hat soeben in der Herzegowina und Albanien eine ausgebreitete Berschwörung entdeckt, welche mit der Insurrektion in Dalmatien im Zusammenhange steht. Die Häupter dieser Berschwörung wurden am 24. d. M. verhaftet und deren Waffen- und Munitions-Depots mit Beschlagnahme belegt.“

Steiermärkischer Landtag.

Bierundzwanzigste Sitzung am 27. Oktober.

Die Zahl der anwesenden Abgeordneten beträgt 33, es fehlen also 30 Abgeordnete. Die Gallerien sind äußerst schwach besucht.

Nachfolgenden Gemeinden werden Umlagen auf die direkten Steuern bewilligt:

Szenen aus dem russischen Bauernkrieg unter Pugatschem.

Aus: „Das Ausland“.

Wir finden in Ermans Archiv eine Uebersetzung der Memoiren des Senators Mertwago (geb. 1760, † 1824) aus dem Russki Wjestnik, worunter gerade jetzt wegen Aufhebung der Leibeigenschaft die Erlebnisse während des Aufstandes von Pugatschem oder des falschen Peter III. die einen grell sozialen Charakter trugen, für uns von großer Belehrung sind.

„Meine Eltern,“ erzählt er, „besaßen ein Gut im Gouvernement Orenburg, in der Gegend wo der Aufstand ausbrach, und ein anderes, 500 Werst von dem ersteren entfernt, im Gouvernement Simbirsk, Kreis Alathr, auf welchem sie lebten. Da sie, obschon nur gerüchweise, erfahren hatten, daß viele von unseren Bauern in den Dienst des Prätendenten (Samoswanetz) getreten waren und sich bei ihm befanden, so machten sie sich zwar darauf gefaßt ihr Vermögen zu verlieren, glaubten sich aber persönlich im Folge der Entfernung und der von der Regierung getroffenen Maßregeln außer aller Gefahr; allein das Schicksal hatte es anders bestimmt.

„Pugatschem, bald von den zur Beschwichtigung des Aufstandes ausgesandten Truppen geschlagen, bald durch neue Schaaren Uebelgesinnter verstärkt, hatte lange wie ein Gewitter über den Bergen und den menschenleeren Steppen geschwebt, als er sich im Sommer 1774 gegen Norden bewegte und Kasan blockirte. Hier wurde sein Vordringen durch die Gegenwehr der Einwohner aufgehalten; die Plünderung und Verbrennung der Vorstadt gereichte ihm selbst zum Nachtheil; die zahlreichen Pöbelhaufen, die sein Heer bildeten, gaben sich der Trunkenheit und Exzessen jeder Art hin, und die Truppen Michelson's überfielen und schlugen ihn, konnten aber des Bösewichts selber nicht habhaft werden; er floh mit einer starken Bande seiner Genossen über die Wolga nach Alathr, in jenes ruhige Land, in welchem wir lebten. Anfangs ließ er nichts von sich

hören; als jedoch nach einigen Tagen eine Menge Knechte und Bauern sich ihm angeschlossen, erschien er in der Nähe unseres Dorfes, indem er seinen Marsch überall durch Blutvergießen bezeichnete.

„Drei Wochen vorher war meine Mutter entbunden worden, und an dem Tag, an welchem unser Unglück begann, den 22. Juli, wurde ihr Namensfest gefeiert. Nach Landessitte hatten wir Gäste geladen, und schon war der Tisch gedeckt, als plötzlich der Vater ein Schreiben von einem Freund und Nachbar erhielt, der zum Fest gebeten worden, und der ihm berichtete, daß der Prätendent nicht mehr als 30 Werst entfernt sei, ein herrschaftliches Dorf überfallen, den Verwalter aufgehängt und das Gut geplündert habe; zugleich setzte der Briefsteller hinzu, daß er mit seiner ganzen Familie flüchte, ohne zu wissen, wohin ihn das Schicksal führen werde.

„Wir packten schnell zusammen und machten uns auf nach der Stadt Alathr, 40 Werst von unserem Dorf. Als wir uns gegen Abend der Stadt näherten, trafen wir einen Bekannten, der dem Vater sagte, daß Pugatschem eben in Alathr einziehe, und daß das Volk ihm mit den Heiligbildern und mit Brod und Salz entgegengehe. Diese Kunde war ein Donnerschlag für uns; wir mußten fliehen — wohin, wußte nur Gott. Die Ermüdung der Pferde nöthigte uns von der Straße abzuweichen; wir fuhren in ein Wäldchen hinein, wo wir in einem Bienenkasten einen einzigen Menschen fanden, bei dem wir in der Nacht zubrachten.

„Am 10 Uhr Morgens gelangten wir zu einer im Dickicht des Waldes befindlichen Mühle, wo wir anhielten um die Pferde zu füttern. Der Vater ließ sich mit dem Müller in ein Gespräch ein, und erfuhr von ihm, daß im Inneren des Waldes ein Anger sei, längs dem ein Bach fließe, acht Werst von der Mühle und 15 von den nächsten Ortschaften; der Weg dahin sei so schlecht, daß man kaum bis zum Anger fahren könne, und nur wenigen sei dieser Weg bekannt. Der gutherzige Müller willigte ein uns als Führer zu dienen, indem er eidlich versprach niemandem davon etwas zu sagen. Erst gegen Abend konnten wir die bezeichnete Stelle erreichen, wo der Müller von uns Abschied nahm, sein Versprechen wiederholend, welches er auch gehalten hat.

1. Der Gemeinde Oberburgstall, Bezirk St. Leonhard, mit 115% für die Jahre 1870 und 1871.

2. Der Gemeinde Unterburgstall, Bezirk St. Leonhard, mit 120% für die Jahre 1870 und 1871.

3. Der Gemeinde Panau, Bezirk St. Leonhard, mit 90% für die Jahre 1870, 1871 und 1872.

Inzwischen erscheinen wieder einige Abgeordnete, so daß sich die Zahl der Anwesenden auf 40 erhöht.

Schlegel referirt im Namen des Finanzausschusses über den demselben zur Prüfung und Antragstellung überwiesenen Rechnungsabluß des Jahres 1868, aus welchem sich eine Vermögensvermehrung von 117.854 fl. ergibt.

Bezüglich der Eigenerwanderungen sollen die Gemeinden, welche Eigenerdurchzüge gestatten, auch die Schubkosten zahlen.

Dr. v. Stremaier referirt im Namen des Sonderausschusses, betreffend den Bau eines Irrenhauses. Zuerst kommt das Statut der steiermärkischen Irrenanstalt, welches vom Landesausschusse mit Zugrundelegung des Systems der Kolonisation entworfen wurde und 34 Paragraphen enthält, dann der Personal- und Besoldungsstand der Anstalt, endlich das Bauprogramm und was damit zusammenhängt, zur Sprache.

Das System der Beurteilung wird angenommen. Die Regierung möge einen Theil der Kosten tragen, und auch daß die Aufnahme von Irren dem Personalgerichte anzuzeigen, wird akzeptirt.

Der Personal- und Besoldungsstand wird nach dem vorgelegten Entwurfe genehmigt. Der Direktor (Primararzt) erhält 2400 fl. Jahresgehalt, Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und zwei Pferde-Portionen; der erste Assistentarzt erhält 1000 fl. Jahresgehalt, Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, der zweite Assistentarzt 400 fl., Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und Verpflegung nach der ersten Klasse. Der Landesausschuß wird ermächtigt, das Irrenhaus auf dem Feldhose bei Graz mit einem Maximalkostenbetrage von 550.000 fl. für 300 Irre zu bauen, mit der Regierung wegen öffentlichen Unterrichtes ein Einvernehmen zu pflegen und den Direktor zu ernennen.

Plantensteiner referirt im Namen des Ausschusses für die Weinbauschule. Die neuerlichen Anträge lauten:

1. Die Weinbauschule bei Marburg ist noch in diesem Schuljahre zu errichten und wird der Landesausschuß beauftragt, für die Unterbringung des Direktors oder des denselben supplirenden Lehrers und der für den ersten Jahrgang aufzunehmenden zehn Zöglinge ein geeignetes Lokale zu mieten, sowie mit Besitzern von Weingärten und Kellereien ein Uebereinkommen zu treffen, daß dieselben ihre Weingärten und Kellereien für den praktischen Unterricht bis zu dem Ankaufe einer Realität zur Verfügung stellen.

2. Der Landesausschuß werde weiters beauftragt, die Kaufverhandlungen über die bereits offerirten und allenfalls als geeignet und preiswürdig sich vorfindenden anderen Realitäten fortzusetzen und bezüglich der Erwerbung derselben unter Vorlage eines mit dem Direktor der Anstalt und anderen Sachverständigen vereinbarten Programmes und eines darauf gegründeten genauen Kostenaufslages dem nächsten Landtage Bericht zu erstatten.

Unter Unruhe des Hauses verliest der Abgeordnete von Krichuber eine mehrere Bogen lange Auseinandersetzung über die Piskardie; viele Abgeordneten entfernen sich; das Haus ist kaum beschlußfähig. Krichuber befürwortet den Ankauf der Piskardie.

An der Debatte, welche wahrlich von Ueberfluß war, theilnahmen sich die Abgeordneten Friedrich Brandstetter und Konrad Seidl.

Das Haus beauftragt den Landesausschuß, lediglich Erhebungen

über den Ankauf passender Realitäten zu pflegen und in nächster Session Bericht zu erstatten. Zugleich wird der Landesausschuß ermächtigt, einen Direktor zu bestellen.

Dr. Schloffer referirt im Namen des Verfassungsausschusses über die Einlage der fünf slovenischen Abgeordneten, betreffend ihr Fernbleiben von den Sitzungen. Diese Einlage wird — was Schloffer Punkt für Punkt nachweist — für eine thatsächlich jeder Begründung entbehrende erklärt und muß als ein gesetzwidriger Vorgang aufgefaßt werden, weshalb die Abgeordneten aufzufordern seien, entweder im Hause zu erscheinen oder ihre Mandate zurückzulegen. Das Haus erhebt diesen Antrag einstimmig zum Beschlusse.

Fünfundzwanzigste Sitzung am 28. Oktober.

Aufgelegt wurde heute der Bericht des Schulausschusses über das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen in Steiermark, welcher Gegenstand auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung kommen wird.

Pairhuber beantwortet die von Konrad Seidl neulich an den Landesausschuß gerichtete Interpellation, betreffend das Mauthwesen. Es bestehen in Steiermark außer zahlreichen Aerialmauthen noch 22 Bezirks-, 13 Gemeinde- und 39 Privatmauthen. Was nun die Aufhebung dieser Mauthen betrifft, so wurden die nöthigen Erhebungen eingeleitet, die aber noch nicht beendet sind. Was die zweite Interpellation desselben Abgeordneten betrifft, erklärte Pairhuber, daß der Landesausschuß bereit sei, ein Gesetz vorzulegen, in welchem der Ersatz der Krankenhauskosten für Winger normirt wird. Ein darauf bezüglicher Antrag, den Pairhuber unter Einem einbringt, wird dem Gemeindevorstande zur Berichterstattung zugewiesen.

Der Landesausschuß wird angewiesen die Landwirthschaftsgesellschaft aufzufordern, daß dieselbe die zur Durchführung des Gesetzes zur Förderung der Rindviehzucht geeigneten Vorschläge erstatte, die Vorschriften über die Viehpässe einzuschärfen, und dahin zu wirken, daß das landwirthschaftliche Blatt an alle Schulen, und zwar an die slovenischen in slovenischer und deutscher Sprache vertheilt werde. Für die Viehpässe werden Gebühren eingehoben.

Die Regierung soll auf Lohningers Antrag aufgefordert werden, dort die Einkommensteuer zu erheben, wo die Unternehmung ist, und nicht dort wo die Gesellschaft ihren Sitz hat; sie soll ein Gesetz diesbezüglich in Vorlage bringen.

Für den Bau einer Kapelle in Sauerbrunn wird nichts bewilligt.

Friedrich Brandstetter referirt über den Antrag des Abg. Baron Vuol auf Aenderung des §. 18, Gewerbegesetz (Beschränkung der Gasthauskonzessionen). Vuols Bedenken gegen die jetzige Handhabung des Gewerbegesetzes und seine Befürchtungen, daß die vielen Gasthäuser an der zunehmenden Unsitlichkeit Schuld seien, werden vom Berichterstatter schlagend widerlegt. Es wird Uebergang zur Tagesordnung beantragt, womit das Haus einverstanden ist. Bei dieser Gelegenheit sprechen die Abgeordneten R. v. Conrad, Lohninger und Baron Fackelberg dafür, die Regierung möge den Gewerbebehörden mittheilen, daß unter dem Ausdruck: „Lokalverhältnisse“ im §. 18, Gewerbegesetz auch der „Salzbedarf“ zu verstehen sei.

Ferner wird der Bau einer für männliche Zwangslinge bestimmten Arbeitsanstalt in Messendorf mit einem Maximalaufwande von 100.000 fl. bewilligt.

Der Antrag Friedrich Brandstetters, auch den in Graz domizilirenden Abgeordneten Diäten zu bezahlen, wird nicht angenommen, obgleich Baron

„Am folgenden Morgen ging der Vater die Umgebungen unseres Zufluchtsortes zu untersuchen. Da er in einiger Entfernung einen zweiten Anger fand, befahl er die Pferde dort hinzuführen, während auf dem wo wir blieben, eine Strohhütte errichtet wurde. An alle wurden Gewehre und Pistolen vertheilt, um sich im Fall eines Angriffs vertheiligen zu können. Am vierten Tage unseres Aufenthaltes im Wald begannen wir Mangel an Lebensmitteln zu verspüren. Die Unbekanntschaft mit den Verhältnissen jener Zeit, die Hoffnung, daß die Truppen die wiederholt von ihnen geschlagenen Insurgenten einholen würden, vor allem aber die Krankheit der Mutter, durch geistige und körperliche Unruhe hervorgerufen, veranlaßte den Vater, einen von unseren Leuten in das nächste Dorf zu schicken, um dort Vorräthe einzukaufen und sich zu erkundigen was in der Welt vorgehe. Im Dorf angekommen, suchte er das ihm Aufgetragene einzukaufen und that zugleich Fragen über Piskardie. Den Bauern schien dies sonderbar; bei der allgemein herrschenden Bewegung dachte niemand ans Kaufen, sondern jeder nahm, was er haben wollte, und brachte den Schwächeren um, der seine Forderungen zu erfüllen verweigerte. Man hielt daher unseren Kundschafter fest und begann ihn auszufragen, wer er sei und woher er komme; ohne Zweifel bewog ihn seine eigene Gefahr die Wahrheit zu sagen, worauf 200 Dorfbewohner gegen uns auszogen, denen er den Weg zeigte, der zu dem Ort führte an dem wir uns verborgen hatten. In der Nähe unseres Asyls theilten sie sich in mehrere Parteien, umzingelten uns und hürmten von allen Seiten mit großem Geschrei heran. In diesem unglücklichen Augenblick hatte der Vater sich eben in der Hütte zur Ruhe begeben; unsere Leute erschrecken und ergriffen die Flucht; meine Schwester saßte die Mutter bei den Hand und flohen in den Wald; die Bösewichte warfen sich auf den Vater. Er schoß ein Pistol auf sie ab, und obgleich er niemanden tödtete, so veranlaßte er sie doch zum Rückzug; er nahm seine Flinte, die bei ihm lag, nebst einem Stoddegen, und da er keinen von den Seinigen um sich sah, so eilte er in das Dickicht des Waldes mit dem Ausruf: „Lebt wohl, Weib und Kinder!“ Dies waren die letzten Worte, die ich von ihm hörte.

„In größter Angst war ich dem Vater nachgelaufen, verfehlte ihn aber im dichten Walde und rannte weiter — ich wußte selbst nicht wohin.

Ich stolperte über einen verbrannten Baumstamme, der im Weg lag, fiel zur Erde und bemerkte in diesem Augenblick dicht bei mir einen großen hohlen Baum, in welchen ich hineinkroch; nach einigen Minuten erholte ich mich von meinem Schrecken, hörte aber in der Nähe Schießen und das Geschrei: „Sucht sie und schlagt sie todt!“ Ich blieb so lange in dem hohlen Baum, bis sich der Lärm verzogen hatte; dann wagte ich mich hinaus, sah mich nach allen Seiten um, horchte — endlich, da alles still war, ging ich nach der Wiese zurück, wo wir bivouakirt hatten. Dort fand ich einige Fellen von zerrissener Wäsche und ein blutiges Tuch nach welchem ich schließen mußte, daß einer von meinen Angehörigen hier getödtet worden sei.

„Ich war eine Strecke gegangen und es begann schon zu dämmern, als ich ein Geräusch zur Seite des Weges vernahm. Ich rief: Wer da? Es waren meine Brüder, wovon der eine zehn, der andere sieben Jahre zählte. Sie erkannten meine Stimme und kamen auf mich zuge laufen, mit ihnen die Wärterin; wir waren über die Maken erfreut und wieder zu sehen, und da wir kein Obdach zu finden wußten, so beschloßen wir, unter einem Baum zu übernachten. Sobald der Morgen dämmerte, brachen wir wieder auf und gingen den Weg entlang, ohne zu wissen wohin er führe. Die Sonne stand hoch am Himmel als wir uns dem Bach näherten, längs dem sich die Straße zog; die reizende Gegend, die freundlichen kleinen Wiesen, die angenehme Morgenluft und die überall herrschende Stille hatten uns beinahe unsere schreckliche Lage vergessen lassen, als wir plötzlich das furchtbare Geschrei vernahmen: „Greift sie, schlagt sie todt!“ Ich faßte den einen Bruder bei der Hand, stürzte zum Fluß und verbarg mich im dichten Grase am Ufer, während die Wärterin mit dem jüngeren längs der Straße forteilte. Die Bösewichte, die sie für die Edelfrau hielten, setzten ihr nach und einer von ihnen hieb mit dem Beil nach ihr; im Schreck hob sie die Hand auf um sich zu schützen, aber das scharfe Werkzeug durchschnitt ihr die Hand und drang in die Schulter ein; ihr Angstschrei erschütterte mein Herz. Zugleich hörte ich das Geschrei meines Bruders, den sie ergriffen und fragten, wohin wir geflohen wären. Ohne zu wissen was ich that, antwortete ich, sprang aus dem Gras hervor und trat zu ihnen; sie erkundigten sich nach meinem Namen, sagten daß sie den Vater kannten, aber nicht wußten

Hammer-Burgstall dafür sprach und zwar wegen „freierer Wahl“ und ebenso auch der Antragsteller und Dr. v. Schreiner; Oberranzmeier und Dr. Jos. v. Kaiserfeld sprachen dagegen.

Zu Reichrathsabgeordneten werden Schlegel, Dr. v. Stremayr und Wintersberg gewählt.

Marburger Berichte.

Marburg, 31. Oktober.

(Ernennung.) An die Stelle des zum Brigadier für die Brigade Voda ernannten Obersten des 47. Linien-Inf.-Reg. Hartung, Ritter von Schönfeld, wird der hier stationirte Oberst Lukas Nobile de Giorgi nach Dalmatien abgehen; dafür wird der Oberstlieutenant des 21. Feldjäger-Bataillons, Ferdinand Ritter von Berger, Reservekommandant des Regiments Nr. 47 in Marburg.

(Der Arbeiterbildungs-Verein) feiert heute Nachmittag 3 Uhr die Enthüllung des Grabmals für den am 15. April l. J. verstorbenen Emanuel Bürgermeister. Die Festrede wird im Gasthause des Herrn Eichelgi am Hauptplatz gehalten und wird der Sängerkor dieses Vereins Kroders Lied: „Wer in Frieden ist geschieden“ vortragen.

(Sitzung der Landwirtschafts-Filiale) vom 27. Oktober. Dr. Mülle eröffnet die äußerst schwach besuchte Versammlung mit Bezug auf die in Nr. 21 des Landboten und in der Marburger Zeitung veröffentlichten Einladungen. Zur Uebernahme der aus der Staatsubvention für Rindviehzucht anzukaufenden Stiere haben sich gemeldet: Herr Franz Poppmeier aus Paderdorf, Herr Michael Kernitschnig aus Maria-Rast, Herr Josef Walcher und Josef Korman aus Binsath, Peter Klampfer aus Gradiška, Gottfried Komauer aus Jahring. Zur Theilung werden vorgeschlagen: 1. Herr Gottfried Komauer, 2. Herr Michael Kernitschnig. Zur Theilung mit Prämien für Verdienste in der Obstbaumzucht wurden von den Gemeinden vorgeschlagen: Herr Karl Uhl, Lehrer in Jahring, Herr Michael Wulschnig, Lehrer in Fraunheim. Es werden Herr Michael Wulschnig primo, Herr Karl Uhl secundo loco zur Theilung vorgeschlagen. Zu Abgeordneten für die 46. Generalversammlung wurden gewählt: die Herren Alois Edler von Kriehuber und Dr. Mülle. In die Beratung des Programmes für die 46. Generalversammlung wurde wegen der geringen Mitgliederzahl nicht eingegangen.

(Der Schnee,) der uns so reichlich überraschte, bringt nebst anderm Ungemache in unserer Stadt an einigen Stellen auch den Nachtheil mit sich, daß er von den Dächern stürzt und so die Passanten gefährdet; besonders ist das bei einem mit Blech gedeckten Hause auf dem Hauptplatze der Fall, von dem sich der Schnee immer in Masse löst und lawinenartig auf das Trottoir stürzt; gestern wieder stürzte eine solche Schneemasse herunter und zerstörte den dort befindlichen Marktleuten ihre mit Mühe zur Stadt gebrachten geringen Vorräthe. Sollte da nicht eine Abhilfe möglich sein?

(Entgleisung.) Am 28. d. M. entgleiste der Früh-Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof beim Wechsel; außer einer Verzögerung von einigen Stunden ist weiter kein Unfall vorgekommen, da eben die Geschwindigkeit des Zuges schon eine geringe war.

(Theater.) Mittwoch: „Eine freudige Ueberraschung“, die Pointe des Lustspiels ist kleinlich und daher konnte dasselbe vor dem schwach besuchten Hause nicht durchgreifen; gespielt wurde brav. „Hochzeit bei Vaternenschein“; die mit so schönen Melodien ausgestattete Operette hatte nicht den Beifall, den wir erwartet, nur das Landquett (Hrl. v. Buli-

owitsch und Hrl. Berger) wurde applaudirt; Herr Mohr ließ zwar in den höheren Lagen einige angenehme Töne hören, welche beweisen, daß es ihm an Stimmmitteln nicht fehlt, aber in der Tiefe ist der Ton freischend, oder er dringt nicht durch; auch im Spiele muß er sich noch mehr ausbilden, z. B. das Stampfen mit dem Fuße abgewöhnen; Hrl. Rheinfelden (Denise) sang ihr Lied ziemlich gut. Donnerstag: „Die Großmutter“ von Ida Görner, ein französisches Bühnenstück aber von der besseren Sorte; die Charaktere sind zwar übertrieben, aber konsequent durchgeführt. Die Darsteller verdienen insgesamt Lob für die Ausführung.

Eingefandt.

Der Herr Vorsteher der landw. Filiale in Marburg hat die Verpflichtung, die Mitglieder der Landwirtschaftsgesellschaft jedes Jahr im Herbst zu einer Sitzung einzuberufen. Selbstverständlich sollte dieses zu einer Zeit geschehen, in welcher die Mitglieder die nöthige Zeit zum Erscheinen finden würden. Diese Zeit dürfte sich in Marburg am besten finden lassen nach der eingebrachten Weinernte. Der Herr Filial-Vorsteher fand es aber für gut, diese Sitzung auf den 27. Oktober, also in die Mitte der Weinernte anzusetzen. Die Folge davon war, daß hiezu nur zwei Mitglieder erschienen sind. Dabei wurden die wichtigsten Fragen der Landwirtschaftsgesellschaft gelöst, nämlich: über die Wahl zweier Deputirter für die Generalversammlung, über die Staatsubvention für Buchstiere pr. 4000 fl. und über fünf Preise von je dreißig Silbergulden für Obstbaumzucht. Es verräth wirklich große Selbstschätzung, bei der geringen Theilnahme von zwei Mitgliedern die Sitzung abhalten zu lassen, geradezu lächerlich erscheint es aber, daß diese zwei Mitglieder die Kühnheit hatten, für eine so große Gesellschaft über obige Fragen endgiltig abzustimmen.

Durch einen solchen Vorgang muß die hiesige landw. Filiale in einen noch größeren Mißcredit gerathen, als sie schon ist. Welches Mitglied sollte künftighin noch Lust haben eine Sitzung zu besuchen, wenn dieselben zum kindischen Spielballe über die wichtigsten Rechte der Gesellschaft herabsinken? Eine andere Bezeichnung läßt sich für diesen Vorgang wahrhaft nicht finden.

Wäre es nicht passend gewesen, die Sitzung nicht abzuhalten, sondern eine neue für eine gelegener Zeit auszuschreiben? Die gefertigten Mitglieder ersuchen den Herrn Filial-Vorsteher, sogleich noch eine Filial-Sitzung mit dem früheren Programme auszuschreiben, und dabei auch die Frage an die Tagesordnung zu setzen, wie man die vielen unter den Schnee begrabenen Weintrauben im hiesigen Bezirke am zweckmäßigsten lesen könnte.

Mehrere Mitglieder
der landwirthschftl. Filiale in Marburg.

Eingefandt.

Wird heuer nach die Gasbeleuchtung im Theater und Kasino eingeführt, da nur unter dieser Bedingung die meisten Unterzeichner von Aktien sich verpflichtet fühlen, einzuzahlen?

Oder kommen diese beiden größten öffentlichen Institute erst dann an die Reihe, wenn schon in jedem Dreißler-Laden Gas brennt?

Mehrere Aktienzeichner.

was aus ihm geworden sei; dann zogen sie uns die Kleider und Schuhe aus und, ohne uns weiter ein Leid zuzufügen, ließen sie uns im bloßen Hemde gehen, indem sie uns den Weg nach der in der Nähe gelegenen Mühle zeigten.

„Ich half der durch den Schmerz der Wunde und noch mehr vor Schreck fast ohnmächtigen Wärterin aufstehen und führte sie am Arm nach der Mühle. Als wir zum Mühlbamm kamen, wurden wir von zwei großen Hund anfallen, deren wir uns schwerlich hätten erwehren können, wenn uns der Müller nicht zu Hilfe geeilt wäre. Dieser gute Mensch sagte offen, daß die Wärterin zwar bei ihm bleiben dürfe, daß er aber uns als Edelleute nicht aufzunehmen wage, da er fürchte deshalb mit seiner ganzen Familie ermordet zu werden. Als wir ihm jedoch sagten, daß wir seit 24 Stunden nichts genossen hätten, ließ er uns in die Mühle hereinkommen und versprach uns Milch und Brod zu geben. In der Mehlkammer setzte man uns wirklich einen Krug Milch vor, und gab jedem ein Stück Brod und einen Löffel; aber kaum hatten wir uns an diese für Hungrige so angenehme Arbeit gemacht, als die Müllerfrau plötzlich ausrief: „Weh! Kofaken!“ Wir sahen uns um und erblickten in der That einen sich nähernden Volkshaufen; ich erschrak gewaltig, und weiß nicht wie ich mich mit den Brüdern unter der Mühle versteckte. Als die Leute herankamen und unsere blutende, auf der Erde bei der Mehlkammer liegende Wärterin bemerkten, fragten sie den Müller, was dies bedeute. Er sagte die ganze Wahrheit, und zeigte ihnen den Ort wo wir uns verborgen hatten. Zwei von der Masse stiegen die Treppe hinab und trugen meine Brüder in den Armen wieder hinauf; ein dritter schleifte mich an den Haaren die Stufen herauf, während ein vierter von hinten mit einem Knüttel auf mich losschlug. Dann stellte man uns in die Mitte der Mehlkammer und begann Gericht über uns zu halten.

„Jeder sprach seine Meinung aus. Mich wollte man todtschlagen, meine Brüder aber als Unmündige an kinderlose Bauern übergeben, die sie adoptiren sollten. Da trat einer aus dem Haufen hervor und sagte, daß er in der Stadt gewesen sei, und dort von dem Präbendenten den Befehl erhalten habe ihm einen jungen Edelmann, einen Knaben von etwa 15 Jahren, zu bringen, der gut lesen und schreiben könne, und für

den er eine Belohnung von 50 Rubeln geben werde. Die Bauern beschloßen sogleich dieser Aufforderung zu gehorchen, und fingen an, mich zu examiniren, indem sie mich mit Kohle auf ein Brett schreiben ließen, mir einige leichte Rechenzempel aufgaben und mich endlich für würdig erklärten den wichtigen Posten eines Sekretärs bei Pugatschow einzunehmen. Auf meine Bitten willigten sie ein, mich von meinen Brüdern nicht zu trennen.

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

Der illustrierte Kalender und Novellen-Almanach von F. Went-Dittmar ist für 1870 bereits erschienen, und bietet sein literarischer Inhalt der Lesewelt eine so werthvolle und reiche Auswahl, daß wir uns diesmal eingehender mit demselben befassen müssen. Seit 17 Jahren hat sich der Herausgeber bestrebt, dem österreichischen Publikum nach und nach die geachteten deutschen Novellisten vorzuführen, und sein Unternehmen hat deshalb einen hohen literarischen Werth. Der vorliegende Jahrgang schließt sich den früheren würdig an, indem derselbe die neuesten Original-Novellen von Hackländer, Goeser und Gerstäcker bringt. Des Ersteren Novelle: „Hinter blauen Brillen“ ist mit jenem feinen Humor geschrieben, der alle geistigen Arbeiten dieses hochgeachteten Schriftstellers durchweht. Goesers Novelle: „In doloribus“ ist eine Art Werther-Geschichte, welche durch Tiefe der Empfindung und feine Charakteristik besonders in weiblichen Kreisen Sensation erregen wird. Gerstäcker führt uns in seiner „Einnahme von Calobozo“ auf den blutgetränkten Boden der südamerikanischen Republiken, und erzählt uns in derselben ein Stück Freiheitsgeschichte dieser von ewigen Revolutionen unterwühlten Staaten.

Die Verlagsbuchhandlung hat durch brillanten Druck und Papier und die prächtvollen, von Kolar's Meisterhand gezeichneten Illustrationen dem gediegenen Inhalt eine würdige Ausstattung gegeben. Die Farbendruck-Prämie: „Des Schützen Heimkehr“ dürfte durch das zeitgemäße Sujet allgemein ansprechen.

Kundmachung.

(691)

Das gefertigte Stadtmacht hiermit bekannt, daß der Voranschlag des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1870 in der Amtskanzlei zur Einsicht der Gemeindeglieder vom 20. Oktober bis 3. Nov. 1869 öffentlich aufgelegt sein wird.

Stadtmacht Marburg am 20. Oktober 1869.

Der Bürgermeister: Buncalari.

Verloren

wurde Mittwoch den 27. Oktober ein in Packpapier eingemachtes Büchel mit verschiedenen Stempelmärken im Betrage von 16 fl. Der redliche Finder möge selbes im Comptoir dieses Blattes gegen angemessenes Honorar abgeben. (708)

Verloren

wurde ein goldener Ring mit rothem Stein. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein angemessenes Honorar im Comptoir dieses Blattes abzugeben. (709)

Die Tuch- & Currentwaaren-Handlung
von 695

Josef Schrey & Sohn

Marburg, Tegetthoffstrasse

empfiehlt ihr immenses Lager aller Gattungen

Tuch- & Wollstoffe

zur Winter-Saison für Hosen, Röcke & Mäntel, sowie Plüsch, Krümer etc. für Damen-Joppen und Palitots, glatte, # und gestreifte Wattemolls und Flanelle für Damenkleider.

Auch machen wir auf unser grosses Lager von dem so beliebten **echten Tiroler Loden** aufmerksam.

Von der **grossen Billigkeit und Preiswürdigkeit** obiger Artikel wolle sich das P. T. Publikum selbst überzeugen.

Vollständige Musterkarten werden auf Verlangen verabfolgt.

100.000 baare Silber-Thaler.

Zu der am 9. November d. J. stattfindenden **Prämien-Verlosung** der neuen grossartigen Anleihe des reichen Braunschweiger Landes, worunter Haupttreffer, zahlbar in baarem Silber, von preuss. Thalern 100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 8000, 6000, 3 à 5000, 6 à 4000, 3 à 3000, 12 à 2000, 23 à 1500, 130 à 1000, 210 à 400, 335 à 200 und 25.000 allein von 100, 47 etc., ist unterzeichnetes Bankhaus mit dem Verkauf der vom Staate garantirten **Original-Lose** betraut worden. Um Jedem die Betheiligung zu ermöglichen, hat die hohe Staats-Regierung die vortreffliche Einrichtung getroffen. (710)

Original-Prämien-Obligationen

Ganze Halbe Viertel

öst. W. fl. 7 ö. W. fl. 3.50 ö. W. fl. 1.75

auszugeben, welche vom unterzeichneten Bankhause gegen Franco-Einsendung des Betrages in österr. B.N. zu erhalten sind. Es werden nur Gewinne gezogen. Jeder Bestellung wird der ausführliche Prospect hinzugefügt. Unaufgefordert erhält Jeder die amtliche Gewinnliste, wie Gewinnelder zugesandt. Da die Betheiligung eine enorm starke ist, wende man sich baldigst vertrauensvoll direkt an

Sigmund Hecksoher, Bankhaus in Hamburg.

Ich beehre mich, dem geehrten Publikum von Marburg die ergebene Anzeige zu machen, daß von nun an die Aufnahmen in meinem **photographischen Salon** in Herrn Etich's Garten wieder **täglich** ununterbrochen stattfinden werden.

Um den künstlerischen Anforderungen bestens zu entsprechen, habe ich den ersten Operateur des berühmten Pariser Ateliers Charles Reutlinger, Herrn Ferdinand Edel, für mein Atelier gewonnen, welcher alles aufbietet, den Anforderungen eines geehrten Publikums bestens zu entsprechen.

Aufnahmen täglich von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr.

E. Wolfmann,

579 Besitzer der Fotografie Parisienne von Graz.

Kundmachung.

Im Wiener

Herren- und Damen-Kleider-Magazin

(Herrengasse Nr. 113)

wird wegen Auflösung des Geschäftes sämtlicher Vorrath unter dem Erzeugungspreis ausverkauft.

Preis-Courant.**Für Herrenkleider:**

Winterröcke, früher 30 bis 40 fl., jetzt nur 15 bis 22 fl. feinste.
Winterhosen, " 9 " 14 " " 5 fl. 50 kr. bis 8 fl.
Uebergießer, " 15 " 10 " " 8 bis 12 fl.
Schwarze Salon-Röcke, früher 20 bis 26 fl., jetzt nur 10 bis 18 fl.
Schwarze Hosen, früher 8 bis 10 fl., jetzt nur 6 bis 8 fl.
Stilets, früher 3 bis 6 fl., jetzt nur 2 fl. 50 kr. bis 4 fl.

Kinder-Anzüge staunend billig.**Für Damen:**

Schwarze Pelz-Jacken von 3 fl. 20 kr. angefangen.

Schwarze Pelz-Mäntel von 7 fl. angefangen. (705)

Regenmäntel, wasserdicht, von 9 fl. angefangen.

Wir ersuchen das geehrte Publikum, sich von der Wahrheit zu überzeugen. Achtungsvoll

Schneider & Bettelheim.

Hotel zum „Erzherzog Johann.“**Abonnements-Eröffnung.**

(702)

Ich gebe hiemit dem P. T. verehrten Publikum bekannt, daß ich vom 1. November l. J. an ein Abonnement auf Mittagsspeisen sowohl in als auch außer dem Hause eröffne, und spreche zugleich die Versicherung aus, daß ich es mir zur angenehmen Pflicht machen werde, den Anforderungen meiner P. T. Gäste in jeder Hinsicht zu entsprechen. Hochachtungsvoll ladet höflichst ein

Anton Ronacher.

Neue Sendung!**Echt amerikanische Nähmaschinen**

(800)

von **Elias Howe,**

das Non plus ultra zum Familien-Gebrauch und für Gewerbetreibende, wie auch

Wheeler & Wilson - System

Preis pr. Stück sammt allen Apparaten fl. 80.

zu haben bei

Josef Leeb,

Marburg, Burgplatz 2.

**Täglich frische Trebern**

(670)

Vormittag von 8—10 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr
pr. Startin 4 fl. 50 kr.

Malz-Extrakt,

allgemein als der Beste anerkannt, pr. Flasche 60 kr., zu bekommen in Th. Göß' Brauhaus.

Tüchtige Arbeiter mit gutem Lohn

und dauernder Beschäftigung werden gesucht. Näheres im Comptoir dieses Blattes. (683)

(662)

Voranzeige.

Gefertigter beehrt sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß derselbe mit 15. November d. J. hier ein photographisches Atelier in der Schillerstrasse (Ludwigs-Höhe) eröffnet.

Langjährige Praxis in diesem Kunstzweige, wie im Besitze der neuesten und besten Maschinen, wird die eben so elegante wie geschmackvolle Einrichtung dazu beitragen, die vollkommene Ausstattung der Bilder zu ermöglichen. Es bittet deshalb Unterzeichneter heute schon ein verehrliches Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen, dessen Rechtfertigung seine erste Sorge sein wird.

Hochachtungsvoll

Heinrich Krappek,
Photograph in Marburg.

Grosses Lager fertiger

(654)

Herren- u. Knabenkleider, Damen-Jacken

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung,

gut und billig, empfiehlt

A. Scheikl.

Fleisch-Pasteten

Jeden Sonntag bei

A. Reichmeyer,

(668)

Conditor, vis-à-vis „Hotel Mohr“.

Heilmittel

(93)

gegen stets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und Zahnsteinbildung.

Nicht nur die Autorität der Wissenschaft, sondern auch die Erfahrungen jedes Einzelnen bekunden, daß die tägliche Reinigung des Mundes und der Zähne zur Erhaltung der Gesundheit derselben höchst notwendig ist, und ebensowohl ihren Krankheiten als auch allen gastrischen und nervösen Leiden vorbeugt. Als diesem Zweck entsprechendes sicheres Mittel ist allgemein anerkannt das Anatharin-Mundwasser des praktischen Zahnarztes J. G. Popp in Wien, Stadt, Wognergasse Nr. 2. *) Unübertrefflich in seinen Wirkungen gegen rheumatische und giftige Zahnleiden, gegen leicht blutendes, schwammiges und entzündetes Zahnfleisch, Auswucherung und Schwinden desselben, besonders im vorgerückten Alter, gegen Stomatitis und Caries, benimmt es den durch künstliche oder hohle Zähne, oder durch Zahnschrauben erzeugten üblen Geruch, und ertheilt dem Munde eine angenehme Frische, sowie einen reinen Geschmack. Unzählige Atteste bestätigen diese erfolgreichen Wirkungen. Unter anderen auch folgendes:

„Vielfache Heilmittel waren nicht im Stande, mein stets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und stete Zahnsteinbildung zu heilen, bis ich das angerühmte Anatharin-Mundwasser versuchte, welches nicht nur obige Uebel beseitigte, sondern meine Zähne gleichsam neu belebte und den Zahnschmerz beseitigte. Verdienstermaßen ertheile ich hiemit öffentlich diesem Wasser das gebührende Lob und dem Zahnarzt Popp in Wien den wärmsten Dank.“

Wien.

Freiherr v. Blumau, m. p.“

*) Zu haben in: Marburg bei Herrn Buncalari, Apotheker, H. Kolletzig und in Tauchmann's Kunsthandlung; Cilli bei Crispien, in Baumbach's und in Kaufner's Apotheke; Sauerbrunn in der Apotheke; Adlersburg J. Weisinger; Murek bei Rugler & Werlad; Warasdin in A. Halter's Apotheke; Lutzenberg bei H. Wilhelm; Rohitsch in Crispien's Apotheke; Windisch-Graz in Ammerbacher's Apotheke und bei J. Kaligarsky; Laffer in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Wapulit's Apotheke.